

Drei Fragen über die Bildung der weiblichen Jugend in der Schule. Ein Vortrag zum Stiftungsfeste des pädagogischen Vereins zu Dresden den 30. Jan. 1838 gehalten von A. S. Manlius, Director an der Freimaureranstalt zu Friedrichstadt-Dresden. Leipzig, 1838. gr. 8. S. 42. br.

Unsere Zeit, die Zeit der Vereine, um Das zu ermöglichen, was der gewaltige Fortgang der Bildung fordert, was aber ebenso die Kräfte des Einzelnen überschreitet, wie der Einsicht und Fassung der Gesamtheit vorareilt, unsere Zeit nimmt dennoch vorzugsweise die realen Interessen des Lebens in Schutz und Pflege und es ist daher um so erfreulicher, auch Bestrebungen zu begegnen, die von den entgegengesetzten, höhern Zwecken ausgehend, so zu sagen, der drohenden Ueberdämpfung zu wehren suchen. Diesen höhern Interessen, dafern die Zeit und den Menschen, welcher der Zeit angehören soll, zu gestalten und zu bilden, eine und dieselbe Aufgabe ist, huldigt mit dem Vereine, dem sie zunächst gilt, die angezeigte, in mehr als einer Hinsicht zeitgemäße, weniger umfang- als inhaltreiche Schrift, jedoch von einem eigenthümlichen Standpunkte aus und auf eigenthümliche Weise und um so mehr der Empfehlung und Beachtung werth, als sie nicht, wie ihre Ankündigung vielleicht erwarten läßt, für Lehrer und Erzieher von Fach allein, sondern für jeden Freund der guten Sache, besonders die Frauen von Bedeutung seyn muß, deren Rechte und Ansprüche mit Wärme und Begeisterung vertreten und geltend gemacht werden, ohne die Verpflichtungen uneingedenk zu lassen die damit in nothwendiger Verbindung stehen. Denn das große Werk der allgemeinen Veredelung und Beglückung vorzüglich, und dieß wohl mit Recht, in die Hände der Frauen legend, als „die irdischen Genien des Menschengeschlechts berufen,“ sucht der Verfasser mit Belesenheit, Sachkenntniß und Erfahrung, wie mit Reife und Gediegenheit des Urtheils, obwohl nur in den engen Grenzen eines mündlichen Vortrags, beredt und überzeugend darzuthun, daß und wiefern die Bildung der weiblichen Jugend, mehr als gewöhnlich beachtet und anerkannt wird, ein eigenthümlicher Zweig des Unterrichts und der Erziehung sey, daß dabei die sogenannte Schul- oder Elementarbildung, die

nach der gegenwärtigen Ansicht dem Mädchen zu Theil werde, den Bedürfnissen und Anforderungen des wirklichen Lebens in mehrfacher Hinsicht nicht genüge und genügen könne, und daß es daher gewisser, eigenthümlicher Vor- und Nach- oder Fortbildungsanstalten, jenen Mangel zu beseitigen, namentlich in Bezug auf die mittlern Stände, als einer dringenden Mahnung des Zeitgeistes bedürfe.

Daher von der Thatsache ausgehend, daß die Bildung der weiblichen Jugend noch lange nicht mit der Einsicht und Sorgfalt gefördert und gepflegt werde, wie es die Würde der Frauen und ihre Bedeutsamkeit für Menschheit, Staats- und Familienleben unbedingt fordern, beginnt der Verfasser mit der ersten Frage: „Ist die Bildung der weiblichen Jugend wirklich von der allerhöchsten Wichtigkeit und gehört sie zu den heiligsten Angelegenheiten der Menschenbildung?“ Zwar scheint es wundersam, im 19ten Jahrhunderte, das sich das erleuchtete rühmt und wohl nicht mit Unrecht, diese Frage überhaupt aufgeworfen zu finden, deren Beantwortung sich von selbst verstehen sollte. Allein die Geschichte Dessen, was zu den verschiedenen Zeiten bis auf unsre Tage ausschließlich für Frauenbildung geschehen ist, zeigt unverkennbar, daß „weder im Alterthume, noch im Mittelalter, noch in neuer, ja neuester Zeit, dieser Gegenstand zu vollkommen würdiger und allgemeiner Anerkennung und Theilnahme erhoben worden ist.“ Eine gedrängte Uebersicht der merkwürdigsten Thatsachen in dieser Hinsicht mit besonderer Würdigung des entscheidenden Einflusses, den das Christenthum, wie auf die Wiedergeburt der Menschheit überhaupt, nachdem sie ihr erstes Stadium durchlaufen hatte, so auch auf die der Frauenwelt insbesondere ausgeübt hat, setzt jene Behauptung außer Zweifel. Daß übrigens im Gegensatz des Alterthums die moderne Zeit, mit dem Eintritt der germanischen Völker, von welchen ihre Urgestaltung ausging, die wahre Anerkennung der Frauenwürde beginnt, beruhte im wesentlichen auf einem angestammten eigenthümlichen Grundcharakter dieser Völkerstämme, was hierbei der Berücksichtigung nicht unwerth gewesen wäre. —

Nach einem angeschlossnen Verhör der bedeutendsten Stimmen aus allen Jahrhunderten über den Einfluß der